

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 40 (1914)

Heft: 17

Artikel: Ehrennotwehr

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blondes

Denk'l, was man in Dollaräre gefunden
Von wegen der Blondinen Charaktär:
Sie fühlten sich nicht ehelich verbünden
In mancher Ch' und schieden gar nicht schwär.
Dagegen sind sie anders: die Brünetten,
(So meldet man — ich selber sah es nie!) —
Den guten Ruf der Chefrau zu retten
Sind treu und lieb und ohne Läuschung fle.

O, wie mich solches tief ins Herz ergreift,
Indem's so manche blonde Schön' gibt,
Die meine Seele, wenn umher sie schwelst,
Mehr oder weniger mit Vergnügen liebt.
Was tut man da, der Scheidung auszuweichen?
Liebt man die Maid und bleibt der Heirat fern?
Beim Kuckuck auch! Wann solchen wackern Streichen
Geht aus dem Weg der Junggeselle gern.

Da bleibt nichts übrig, ach, als daß die Hellen
Sich färben — nicht das Haar nur, auch das Herz.
Und dann brünett von Liebe überquellen
Und so uns locken zu dem schönsten Scherz.
Und wollen sie dann blonde wieder werden —
Vielleicht dünkt's uns dann selbst ein gutes Ziel!
Zwei Seiten hat ein jedes Ding auf Erden,
Und kennt man sich, so weiß man leicht zuviel.

T. g.

Oder was!

„Was hat dir der Herr Pfarrer da zugesteckt, Tonerl?“

„Nix B'sonderes: nur a Hirtenbriefer!“

Jng.

Aphorismen

Selbst der prometheische Mensch ist eigentlich auch nichts Besseres als ein Wurm auf der Landstraße, der sich vom ersten besten zertreten lassen muß.

* * *

Jeder Zweck hat auch seinen Nutzen; denn das muß jeder Zweck haben . . . sonst ist er gar kein Zweck.

* * *

Oft gestaltet sich das Geschick gewisser Menschen zu einer Tragödie, wenn sie auch die beste Absicht hätten, eine Idylle zu dichten.

Rudolf Riesemann

Eigenes Drahtneß

Paris. Die Untersuchungs-Kommission in der Roquette-Gaillaufaffaire hat den Kloakeninspektor von Paris um ein Gutachten angegangen.

London. Die Suffragettensektion Hyänenhouse hat das Menü für die ordentliche Jahresversammlung folgendermaßen festgelegt:

Policeman-Alfschnit mit Selleriesalat
Ministerhagen am Spieß
Lordmajor garni à la New-Hebride
Churchillblutwürste à la Bonnot.

Durazzo. Angefischt seiner ehrenvollen Wiederwahl hat der Geh. Reg.-Rat Dr. Stöbel eine Berufung zum Inspektor der südalbanischen Wirtschaftspolizei dankend abgelehnt.

Abbazia. Die Aussprache zwischen dem Grafen Berchtold und dem italienischen Minister Di San Giuliano hat vollständige, bis auf eine Lire und fünf Heller genaue Uebereinstimmung der Kriegskassenbestände der beiden Länder ergeben. Da Kaiser Wilhelm II. über diesen Status seiner Verbündeten längst informiert ist, hat er von der Teilnahme an dieser überaus erhebenden Zusammenkunft Umgang genommen.

New-York. Die Arbeitersyndikate von Brooklyn, New-York und San Francisco haben einstimmig beschlossen, die Arbeit niederzulegen, falls die sozialdemokratische Kantonsratsliste im Wahlkreis Oerlikon-Schwamendingen nicht durchdringen sollte.

Moderne Tauschgeschäfte

In Nr. 103 der „National-Zeitung“ vom 17. 4. c. findet sich folgendes Inserat

Tausch.

Samille in Zürdon rünchit
ihren 15-jähr. Knaben gegen ein
Mädchen im gleichen Alter in
Tausch zu geben. Zu erfragen bei
G. G., Hardstraße.

Mit diesem Inserat wird ein neues, überaus dankbares Seld kaufmännischer Betätigung für alle Bevölkerungskreise erschlossen. Ich habe mich sofort zu folgender Anzeige entschlossen:

„Unternehmungslustiger Junggeselle rünchit seinen Bruder (Pfarrer) gegen ein hübsches, 20-jähriges Mädchen zu vertauschen. Busselfräulein bevorzugt.“

Selbstverständlich ist die nächste Stufe dieses Tauschverkehrs das Einwechseln unliebsamer Sammlungen gegen praktische Gegenstände. Meine Freundin annonciert infolgedessen:

„Ein 40-jähriger, etwas mitgenommener Chemann gegen eine Nähmaschine mit Motorbetrieb einzutauschen gesucht.“

mährend ein lebensüberdrüssiger Stammtischkollege auf folgende Weise zum Ziel zu gelangen hofft:

„Suche meine immer noch gut erhaltene Schwiegermutter gegen einen Slugapparat einzutauschen.“

Zillri

Kunstkritik

Wie heftig mancherorten
befehdet man die Kunst
der Hodler und Konfönen —
und hat doch keinen Dunst!

Sprichst du zum Schneider: „Lieber,
du ziebst den Zwirn zu straff!“
läufst ihm die Galle über:
„Halt's Maul, du dummer Zill!“

Gehst du dem Kusschniedi sagen:
„Freund, so beschlägt man nicht,“
was gilt's, er wird dir schlagen
die Faust ins Angesicht!

Du suchst ihn zu verführen —
umsonst! Er hängt statt des
dir an noch einen schönen
Injurienprozeß!

Und woll' ich gar bekritiseln
dein eigen Kämisol —
sag' an, mit was für Titeln
begrüßtest du mich wohl?

Dem Künstler nur kann sagen
ein jeder, was er will;
der darf sich nicht beklagen
und dulden muß er's still.

Sremd lebt er in den Landen
mit seiner Kunst allein,
einfam und unverstanden —
so wird es immer sein.

G. G.

Wahres Geschichtchen

Eines schönen Sonntags schlenderte ich nach Zollikon hinaus und ließ mich in einem bekannten Gasthaus zu einem Alabendimbiss nieder. „Hän Sie Schwinszingli?“ (ich bin nämlich ein Basler) fragte ich die Serbiertochter, und auf deren bejahenden Bescheid forschte ich weiter nach der Zubereitungsart: „Vinaigrette?“ Hierauf hilfloses Suchen in meiner nichts weiter veratenden Miene und dann die verblüffende Antwort: „Nei, mer händ sie vom Singg uf em Chrüzplatz!“

St.

Wenn sie es wüft!

Wohlverborgen auf hohem Gestelle
Blinkt eine Flasche in staubigem Grün.
Sorglich mein trauter Lebensgeselle
Stellte vor Jahr und Tag sie dorthin.

Alter Wein aus den eigenen Reben,
Unserer Hochzeitsfreuden ein Rest,
Soll sie uns süsse Erinnerung geben
Bei unserer Ehe silbernem Fest . . .

Freut sie sich täglich der grünlichen Funken?
Freut sie sich täglich gelungener List?
Der Wein — ich hab' ihn schon lang' getrunken —
Wenn sie es wüsst' . . . !

C. Küegg

Feines Kompliment

Ein hiesiger Verein unternahm im vorigen Sommer eine kleine Bergtour, die einen dermaßen fidelen und gelungenen Verlauf nahm, daß beschlossen wurde, den ersten Sekretär mit der Aufstellung einer Gedächtnisschrift zu beauftragen. Der erste Sekretär nahm das Ehrenamt an und schloß seine Epistel mit den Worten: „Bald gelangen wir auf die Oberfläche unseres Reiseziels und lagerten uns dort wie die Xamele an der Sonne. Vieledavon sangen fröhliche Lieder.“

Zl. Sch.

Der Nachteil

„Bedenk' doch, liebe Anna: Kinder sind ein Geschenk des Himmels!“

„Aber die Sigur geht zum Teufel!“

Jng.

Ehrennotwehr

„Sie sind ein Diplomat, Herr Leutnant!“

„Wie meinen Sie das, mein Bräulein?“

Jng.



Rägel: Mr gsché I nüd amal
vil a vo dene Strabazie,
woon'r duregmacht händ über
die Boltstachilumhüli und
säf gleht mr J.

Chueri: Diesäb hett si no
gmacht, wenn nu im gleich
lige Triff nüd grad no's
Geschäftsleute gfi wär: i hä bald
gmeint, i müeh im Manig-
falt en neue Rost lo iesehe.

Rägel: Es is aber e bieg
eige, daß Ihr allimal z'nächst
bi dr Pfanne zue find, es mag nu au en Alas si
wie's will.

Chueri: Quegid, Rägel, es is uf dr Wält in allem
gleich: Wenn r's Sägen am rächtien Ort abstellid,
so hau't es ungsleit, do brucht's kä Legitimations-
chart und kä Rosette.

Rägel: Alemel au ä kä tüechen! Über ä Rosette
hät da wieder ä Rolle gspielt, suß hettid Ihr bim
Chr und Eid bi dene Bankettene nüd wieder d' Vor-
hand gha im Albrume und säf hettid.

Chueri: Sei's ehm wie's well, wege mir chöntid f
de nächst Sundig scho wieder ä neu Universitet
ufsrichte.

Rägel: Schad, daß s nüd für Eueri Brangsche nüd
na e neu Sacklistet usfhüend. Ihr giebstd gott-
strami na Professer.

Chueri: Wär a nüt zum Wäg us; es ist no kä drei
Jahr sidér, daß en all Sidiswäber zum Professer
gasangsiert ill.

Rägel: Nähm mi Wunder wo und säf nähm's mi.

Chueri: Hä do, z'Turlicum und dänn erßt no Eine
ab den Alme turicensis hineküre.

Rägel: I dem Sal wott i allerdings nüt gseit ha.
Ihr chönd dänn gleich noch meh weder nu Sidis-
wäbe.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.